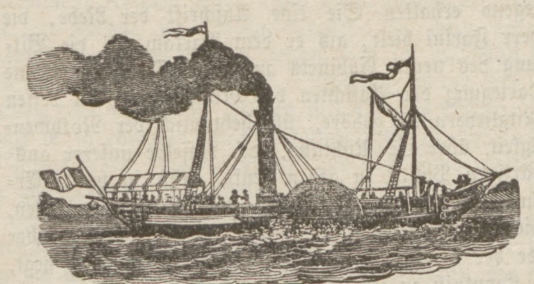
// Danziger Dampfboot.

№ 5. Mittwoch, den 7. Januar.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.
34ster Jahrgang.

Telegraphische Depeschen.

München, Dienstag 6. Januar.
Gutem Vernehmen nach ist die neue Antwortsnote nach Berlin abgegangen. In derselben wird Seitens der baierischen Regierung der bisherige Standpunkt bezüglich des Handelsvertrages unverrückt fest gehalten und darauf beharrt, daß in der nächsten Generalconferenz die österreichischen Propositionen in Berathung gezogen werden sollen. Die Generalkonferenz wird nunmehr zum 9. März einberufen werden.

Paris, Dienstag 6. Januar.
Wie die „France" mittheilt, lauten die Instruktionen für den Grafen von der Goltz sehr sympathisch für Frankreich. — Die „France" dementirt gleichzeitig, daß Victor Emanuel zur Taufe seines Enkels nach Paris kommen werde.

Paris, Dienstag 6. Januar.
Nach Berichten aus Madrid hat die Regierung einen Gesetzentwurf über Veränderung der Eingangszölle von Eisen, baumwollenen Zeugen und andern Gegenständen vorgelegt. — Das Vorhaben höherer Beamten, ihre Stellen niederzulegen, wird bestätigt. O'Donnell hat neue Beweise vom Vertrauen der Krone erhalten.

London, Dienstag 6. Januar.
Die zweite Ausgabe der „Times" enthält von ihrem Privatcorrespondenten ein Telegramm aus Newyork vom 26. v. Mts. Nach demselben drängen die Republikaner den Präsidenten Lincoln, die Emancipationsproklamation festzuhalten und dieselbe zum neuen Jahre zu veröffentlichen. Die Demokraten opponiren dagegen. Die Lage der Unionsarmee im Südwesten erregte Besorgnisse. Die Konföderirten haben Holy-Spring zurückerobert und Vorräthe im Werthe von einer halben Million zerstört. Die Stellung der Heere am Rappahannock ist unverändert.

London, Dienstag 6. Januar.
Mit dem „Norwegian" aus Newyork vom 26. v. M. eingegangene Berichte melden, daß der Präsident Davies in Tennessee einen Plan vorbereite, um Nashville zu nehmen. — Der „Newyork Herald" fordert eine Zusammenberufung und Konvention der loyalen, so wie eine Einladung der insurgirten Staaten, zu einer Konföderation zusammen zu treten um den Frieden auf Grundlage der Verfassung der Vereinigten Staaten wiederherzustellen. — Nach weiteren Berichten aus Newyork vom 27. v. M. hatten die Konföderirten Winchester in Virginien geräumt und sind gegen Staunton marschirt. Die Unionisten haben Winchester besetzt. Chase hat vorgeschlagen, 300 Millionen Dollars für den Dienst des laufenden, und 600 Millionen für den des kommenden Jahres nach einem von dem Kongreß zu sanktionirenden Modus aufzunehmen. Man vermuthet der Präsident Lincoln werde dem Versprechen, die Emancipations-Proklamation zu publiziren, mit dem ersten Januar nachkommen. Die Veröffentlichung wird nicht stattfinden in Delaware, Missouri, Maryland, Kentucky, so wie in einigen Theilen Virginiens, Nordkarolinas, Louisianas und Tennessees. — Die „Tribüne" versichert, daß man Negerregimenter bilden werde, um die Emancipation unter den Schwarzen zu sichern.

Kopenhagen, Montag 5. Januar.
In der heutigen Sitzung des Landsthings sprach der Justizminister Lehmann in sehr scharfen Worten gegen die Eingabe der vorgeschlagenen Adresse, so wie gegen die Form derselben. Er sagte: Sowohl als Minister, wie als Mitglied des Landsthings rathe er der Versammlung ab, mit außerhalb ihres Berufskreises liegenden politischen Verhandlungen sich zu beschäftigen; dies könnte leicht bewirken, daß andere besondere Versammlungen sich ein gleiches Recht vindizirten. Die Regierung glaube in Bezug auf Festigkeit und Energie Alles gethan zu haben, was gefordert werden könne, und sie erkenne nur den König und den Reichsrath als Richter ihres Thuns an. Als Minister und als Mitglied des Reichsraths müsse er dem Thinge abrathen, ein Reichsparlament spielen zu wollen.

Konstantinopel, Montag 5. Januar.
Kiamit Pascha ist an Stelle Fuad Pascha's zum Großvezier ernannt worden. Die Entlassung Aali Pascha's ist nicht angenommen worden und Hoffnung vorhanden, daß er auf seinem Posten verbleiben werde.

Zur Beherzigung.

Ueberall, wo ein lebendiges Gefühl für den Beruf und die Größe Preußen's vorhanden, blickt man mit einer tiefen Bekümmerniß auf die Zustände des Vaterlandes, kann man sich nicht der Besorgniß entschlagen, ob der Staat in seiner gegenwärtigen Lage auch wirklich den Gefahren gewachsen ist, die vielleicht in nicht ferner Zukunft über ihn heraufziehen werden. In dem Moment, wo es der vollen Zusammennahme seiner Kräfte bedarf, um die durch eine ruhmreiche Vergangenheit errungene Stellung ungerechtfertigten Anmaßungen gegenüber zu behaupten, sehen wir einen tiefgehenden Zwiespalt zwischen Regierung und Volksvertretung, einen schroffen Gegensatz zwischen den Anschauungen der verschiedenen Kreise der Nation weithin ihren lähmenden Einfluß üben. Die Erkenntniß eines Uebels ist die Vorbedingung seiner Heilung, und so scheint es uns auch jetzt als die erste Pflicht eines jeden Patrioten, welcher politischen Parteirichtung er auch angehören mag, sich das Bedenkliche dieser Lage in vollem Umfange klar zu machen. Am wenigsten möchte es wohl aber angemessen sein, sich noch jetzt durch wohltönende Phrasen über den traurigen Ernst der Gegenwart täuschen, die Aussicht in die Zukunft hoffnungsreicher darstellen zu wollen, als eine unbefangene Prüfung der Thatsachen berechtigt. Der Herrschaft der Phrase und dem fortgesetzten Spiel einer wohlgefälligen Selbsttäuschung ist ein nicht geringer Theil des Unglücks zuzuschreiben, in das wir gerathen sind; bei einer nüchternen Anschauung der Sachlage, bei einer richtigen Schätzung der Personen und Umstände, die in Frage kommen, war es nicht so schwer das Staatsschiff vor den Untiefen zu bewahren, auf die es zum Festsitzen gekommen, man kümmerte sich nicht um die Warnungen erfahrener Piloten, und viel Mühe wird es jetzt kosten, es wieder in das richtige Fahrwasser zu bringen. Trotzdem kann man auch heute wieder in liberalen Kreisen, wo man sich diesem Phrasenkultus vorzugsweise mit einer gewissen Aufrichtigkeit hinzugeben pflegt, während man in reactionären zwar auch recht gut davon Gebrauch zu machen versteht, im Grunde aber besser weiß, was davon zu halten ist, häufig die Vorstellung äußern hören: die jetzige Periode der Reaction sei nur eine vorübergehende Krisis, aus der sich unser junges Verfassungsleben binnen Kurzem nothwendig siegreich und mit verdoppelter Kraft erheben werde. Wir sollten meinen, die aus den jüngsten Weltbegebenheiten geschöpften Erfahrungen müßten den Glauben an solche mit Zuversicht über den Gang der künftigen Entwickelung aufgestellten Deductionen in etwas erschüttert haben. Als eine Krisis und zwar als eine recht wohlthätige wollten indessen auch wir die jetzige Wendung anerkennen, wenn es dadurch gelingt, die Herrschaft der unklaren Phrase, das Hauptübel, an dem unser politisches Leben krankt, abzuthun, die unbefangene Anschauung der wirklichen Welt, die richtige Schätzung des Ziels und der Mittel, und die Concentrirung der Kräfte auf das möglich Erreichbare an die Stelle zu setzen.

Rundschau.

Berlin, 6. Januar.

— Se. Maj. der König haben in der Nacht ruhiger und mehr geschlafen. Die Besserung schreitet fort, jedoch bedürfen Se. Maj. noch großer Schonung. Vorträge finden nicht statt.

— Se. Königl. Hoh. der Kronprinz besuchte am letzten Tage des Jahres ganz unangemeldet die im Garnisonlazareth in der Scharnhorststraße krank liegenden Soldaten des Garde-Füsilier- und des zweiten Garderegiments und unterhielt sich in der leutseligsten Weise mit jedem einzelnen derselben, namentlich auch mit den Unteroffizieren, welche Se. K. H. nicht nur sämmtlich bei Namen kannte, sondern von deren häuslichen und heimathlichen Verhältnissen er sogar die genaueste Kunde hatte.

— Wie von offiziöser Seite verlautet, ist die Adresse der Berliner Stadtverordneten dem Könige am Neujahrstage eingehändigt worden und schon beantwortet.

— Der Regierungspräsident z. D. v. Byern, dessen Reactivirung beabsichtigt werden soll, ist hier eingetroffen. Es soll beabsichtigt werden, im Ministerium des Innern die beiden früher bestandenen Abtheilungen unter gesonderter Direction wieder herzustellen.

— Der Handelsstand zu Hagen hat Bezug nehmend auf das betreffende Ministerialrescript, an das dortige Kreisgericht ein Gesuch um Beibehaltung der bisherigen Zeitungen zu seinen Publicationen gerichtet.

— Die „Kreuzztg." hat allerdings ganz recht, wenn sie die Nachricht als falsch bezeichnet, daß die Ernennung des Generals v. Willisen zum Gesandten am italienischen Hofe wieder zweifelhaft geworden sei. Der General wird sich vielmehr schon in den nächsten Tagen auf seinen neuen Posten begeben, wo er zwar vor der Hand nicht auf Rosen gebettet sein mag. Denn nach allem, was man aus Turin hört, herrschen dort gegen ihn große Vorurtheile, weil er den Krieg gegen Piemont im Lager Radetzkys mitgemacht haben soll. Dieser letzteren Angabe ist nun freilich widersprochen und behauptet worden, daß hier eine Verwechselung mit seinem Bruder, dem ehemaligen Generalissimus der schleswig-holsteinischen Armee vorliege. Indessen sind die Turiner mit ihrer Ansicht doch bedingungsweise im Recht, indem der General Willisen, als er im Jahre 1849 vom König Friedrich Wilhelm IV. mit dem Auftrage an Karl Albert abgeschickt worden war, ihm die Fortsetzung der Feindseligkeiten gegen Oesterreich, sich allerdings in das Lager Radetzkys begab, nachdem selbst eine Hinweisung auf diese Eventualität den König Karl Albert nicht von dem Entschlusse, den Krieg gegen Oesterreich fortzusetzen, abzubringen vermocht hatte. In unseren gouvernementalen Kreisen ist man nicht wenig über-

raschte davon, wie man in Turin aus diesem ganzen loyalen Verfahren Willisens zu dem unberechtigten Schlusse gelangen kann, als ob er ein Feind der jetzigen Ordnung der Dinge in Italien sei. Man will dies um so weniger zugeben, als man ihm allen Ernstes liberale Neigungen zutraut und unter Anderem auch daran erinnert, daß er in seiner früheren Stellung als Adjutant des Kronprinzen die Vorträge des Philosophen Hegel nachzuschreiben hatte.

— Der wegen seiner Broschüre über die Militairfrage bekannte und vielfach genannte Premier-Lieutenant Hundt von Haften, welcher zu einem sechsmonatlichen Festungsarrest verurtheilt war, hat seine Strafe nunmehr absolvirt und ist am ersten Weihnachtsfeiertag wieder hier eingetroffen.

Frankfurt, 3. Jan. Großherzogthum Baden hat über die **Spielbankfrage** in der Bundestagssitzung vom 11. v. M. folgendes Votum abgegeben: „Der Gesandte ist beauftragt, nachstehende Erklärung abzugeben, die großh. Regierung kann im Allgemeinen einem Eingreifen der Bundesversammlung in das Gebiet der inneren Landesgesetzgebung der einzelnen Bundesstaaten nur da das Wort reden, wo die Zuständigkeit derselben durch die Bundesgrundgesetze zweifellos festgestellt ist, oder wo solches durch ein dringendes Gebot der Zweckmäßigkeit und der nationalen Wohlfahrt gefordert wird. — Sie vermag insbesondere nicht zu wünschen, daß einzelne Bundesregierungen in Fragen, welche einen oder den andern Bundesstaat betreffen, mit Rathschlägen oder Beschlußanträgen hervortreten, die, des unmittelbaren Zieles im eigenen Lande entbehrend, in ihrem Erfolge bei entgegengesetzten Anschauungen der zunächst berührten Mitverbündeten unsicher bleiben müssen. — Nachdem die großh. Regierung indessen bei wiederholten Anlässen ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen hat, an einer allgemeinen Maßregel gegen das Bestehen der öffentlichen Spielbanken mitzuwirken, so will sie jetzt dem vom Ausschusse unter I. gestellten Antrage, wenn auch derselben in der gewählten allgemeinen Fassung einiges Bedenken erregen muß, nicht entgegentreten. — Die großh. Regierung hat sich bei früheren Anlässen veranlaßt gefunden, auf die zahlreiche Classe von Spieleinrichtungen in verschiedenen deutschen Staaten hinzuweisen, bei welchen die Versuchung des Einzelnen, unverhältnißmäßigen Gewinn mit geringem Wagniß zu erzielen, für das finanzielle Interesse des Staates nutzbar gemacht wird, und sie hat den Wunsch nach gleichzeitiger Beseitigung derselben ausgesprochen. Sie unterläßt jedoch nunmehr, ihr eigenes Thun von vorgängigen entsprechenden Schritten anderer h. Bundesregierungen abhängig zu machen und wird vielmehr ihre Entscheidung allein nach gewissenhafter Abwägung der in Frage stehenden moralischen wie materiellen Interessen treffen. — Bei dem Werthe, welchen die Mehrzahl ihrer hohen Mitverbündeten auf die Erledigung dieser Angelegenheit setzt, ergreift sie indessen gerne die Gelegenheit, die Mittheilung zu machen, daß sie ihrerseits beabsichtigt, die Aufhebung der in Badea bestehenden öffentlichen Spielbank auch noch vor Ablauf des mit dem Spielpächter bestehenden Contractes zur Ausführung zu bringen. Demzufolge hat sie auch gegen die Ausschußanträge unter II. und III. nichts einzuwenden.“ **Oesterreich** erklärte: „Der Gesandte hat Namens der kais. Regierung der von dem großherzogl. hessischen Herrn Bundestagsgesandten in der Sitzung vom 20. v. M. zu Protocoll gegebenen anticipirten Abstimmung beizutreten, da die damit in Vorschlag gebrachte prägnantere Formulirung des zu fassenden Beschlusses jenen in der 15. Sitzung vom 10. Mai 1855 gestellten Ausschußanträgen mehr entspricht, welchen der kais. Hof im Einklange mit seinen früheren auf die Beseitigung der Spielbanken gerichteten Erklärungen s. Z. zugestimmt hat.“

Dresden, 3. Jan. Das „Dresd. J.“ schreibt: Die Wiener „Presse“ bringt unter der Aufschrift: „Zur Frage der Bundesreform“ folgende, aus Frankfurt datirte Mittheilung: „Es wird wieder etwas gebraut; Verhandlungen mit dem viel gewandten und viel gewandelten Herrn v. Beust sind eingeleitet. Diesmal über das Delegirtenproject. Preußen wird bereit sein, aus seiner avancirten Stellung am Bunde zu retiriren, aber es fordert dafür den Preis der Delegirtenversammlung; Alles soll beim Alten bleiben. Natürlich handelt es sich nicht darum, die bestehenden Anträge formell und geräuschvoll zurückzuziehen, denn das könnte nach Lage der Dinge von der andern Seite nicht füglich zugestanden werden, aber der Geschäftsgang am Bundestage bietet Mittel und Wege in Ueberfluß eine Leiche in aller Stille einzuscharren. Handelseinig ist man noch nicht, aber es fehlt nur noch ein Mehr oder Weniger in Frage zu stehen.“ — Wir können erklären, daß diese Mittheilung von Anfang bis zu Ende reine Erfindung ist.

Triest, 2. Jan. In Folge eines telegraphischen Befehls des Polizei-Ministeriums sind in den letzten Tagen des vorigen Monats alle seit längerem hier weilenden neapolitanischen Emigrirten und Deserteure theils mittelst Dampfschiff, theils mittelst Eisenbahn, an die italienische Grenze expedirt worden, um in Folge der von der piemontesischen Regierung ertheilten Amnestie straffrei in ihre Heimat zurückzukehren.

Turin. Der Minister des Auswärtigen in Turin hat an die italienischen Gesandtschaften der fremden Höfe folgendes Rundschreiben erlassen:

„**Turin, 20. Decbr. 1862.** Mein Herr: Einliegend erhalten Sie eine Abschrift der Rede, die Herr Farini hielt, als er dem Parlamente die Bildung des neuen Cabinets anzeigte. Diese allgemeine Darlegung der Ansichten des Ministeriums, zu dessen Mitgliedern ich gehöre, überhebt mich der Nothwendigkeit, über die Richtung, die dasselbe unserer auswärtigen Politik zu geben denkt, mich in breite Erläuterungen einzulassen. Ich werde Sorge tragen, Sie von den Absichten, welche die Regierung über jede der besonderen Fragen, die vor sie kommen, hegt, in Kenntniß zu setzen. Inzwischen rechne ich, mein Herr, auf Ihren geschickten und thätigen Beistand, um der Regierung, bei der Sie beglaubigt sind, die wirklichen Ziele und Absichten Italiens auseinander zu setzen. Indem wir einerseits alle unsere Bemühungen auf die innere Reorganisation des Königreiches richten, und andererseits darauf, unsere Beziehungen zu anderen Staaten inniger und fester zu machen, werden wir zeigen, daß die Begründung der Einheit Italiens ein wirklicher Fortschritt zur Consolidirung des europäischen Gleichgewichts war. Die Italiener werden nie vergessen, daß diese Vortheile durch die Zustimmung und den Beitritt der aufgeklärtesten unter den Mächten gewonnen und befestigt wurden. Es war die Gerechtigkeit ihrer Sache, die Festigkeit und Mäßigung ihres Verhaltens, was Italien diese sympathische Cooperation verschafft hat. Wir werden unser Möglichstes thun, um uns eine Fortdauer dieser uns günstigen Stimmung zu sichern, indem wir uns bemühen werden, die Kräfte des Landes energisch zu entwickeln und durch Loyalität das Vertrauen und die Achtung der Mächte zu erringen, ohne ein einziges der Prinzipien aufzugeben, auf die sich die Erfüllung unserer nationalen Geschicke gründen muß. Die Einheit Italiens, die aus dem Bunde der Monarchie mit der Freiheit entsprang, muß ihrem Ursprunge treu bleiben. Sie wird stets jenen zugleich liberalen und conservativen Character behaupten, der ihr so aufrichtige Sympathien in der Vergangenheit erwarb und ihr den Einfluß, zu dem sie berechtigt ist, in der Zukunft erwerben wird.

Empfangen Sie ɪc. ɪc. Pasolini.“

Paris, 3. Jan. Nachdem der Kaiser am Neujahrs-Empfange des diplomatischen Corps dem päpstlichen Nuncius die vom „Moniteur“ veröffentlichten Dankesworte erwidert, hat er, wie die „Patrie“ berichtet, auch noch mit den einzelnen Gesandten kleine Gespräche angeknüpft. Mgr. Chigi empfing noch den besonderen Dank des Kaisers für die liebevollen Worte, welche Se. Heiligkeit der Papst an die französischen Offiziere in Rom gerichtet und welche Seine Majestät bereits durch den Telegraphen kannte. Auch der bayrische Gesandte, Herr v. Wendland, wurde vom Kaiser besonders angesprochen. Der griechische Minister, General Kalergis, hatte sich, obschon seine provisorische Regierung noch gar nicht offiziell anerkannt ist, dem diplomatischen Corps ebenfalls angeschlossen.

— Dem Fürsten Metternich soll der Kaiser erklärt haben, er sei der Candidatur des Herzogs von Aosta, Sohnes des Königs Victor Emanuel, auf den griechischen Thron nicht günstig.

— Der Neujahrstag selbst hat den Parisern zwei längst erwartete Geschenke gebracht: eine nicht unwesentliche Erhöhung der Droschkenpreise, und die Aufklärungen des Herrn Granier de Cassagnac in der neuen Zeitung La Nation. Letztere sind augenscheinlich nur dazu bestimmt, der France ein neues Relief zu geben. Denn Niemand kann verkennen, daß trotz der Unklarheit und Schwülstigkeit der Artikel des Hrn. v. Laguéronnière, trotz der inneren Unwahrheit und Disharmonie der Prinzipien, welche er zu vereinen bemüht ist, in der Haltung und Polemik der France die Hand eines anständigen und moralisch ehrenwerthen Mannes bemerkbar ist. Ganz anders verhält es sich mit den Ansichten des Herrn Granier, welche jeder Hülle baar den widerwärtigst kriechenden und speichelleckerischen Bonapartismus mit größtem Cynismus zur Schau tragen. In seinem Introductionsartikel, welcher die außerordentlichen Wohlthaten des Kaiserreichs und die Verpflichtung nachweist, die getreuen Anbeter desselben von Neuem in die Kammer zu wählen, kam u. A. auch folgende bezeichnende Stelle vor, welche den Mann und seine Ueberzeugungen, wenn er deren besitzt, woran zu zweifeln, kennzeichnet: „Bisher (also unter der Julimonarchie und Republik) hatte man dem Volke nur Rechte gegeben, das Kaiserreich hat sich beständig bemüht, ihm das Wohlleben zu verschaffen.“ Das Wohlleben ist gewiß eine anerkennenswerthe Sache, wenn es sich aus den Rechten selbst entwickelt; allein die Rechte auf Kosten des Wohllebens zu unterdrücken, dies kann nur ein Granier de Cassagnac billigen.

— Nach der France steht die Zusammenberufung einer repräsentirenden Versammlung in Rom in Aussicht, welche die drei Stände vertreten und nach Köpfen votiren werde, und zwar in Finanzangelegenheiten decisiv, in den anderen Fragen ausschließlich consultativ. Es ist zu oft nachgewiesen, wie wenig diese Reformen der päpstlichen Regierung einen ernsten Erfolg haben können, als daß darauf zurückzukommen nöthig.

London. Durch die englischen Blätter geht folgende Lebensgeschichte einer merkwürdigen Persönlichkeit. In Scarborough ist am Sonntag Mr. David Greenburg, ein Yorkshireman, 48 Jahr alt, gestorben. In seiner Jugend ein Kohlenträger in Malton, wurde er bald ein wohlbekannter Boxer. Er pflegte mit einer einzigen Hand zu boxen, die andere auf den Rücken gebunden. Unter den tollen Streichen, die er spielte, war, daß er seinen Eltern einmal einen lebendigen Esel ins Bett brachte. Er war über 6 Fuß 2 Zoll hoch und ungemein stark, wurde aber zuletzt von einem kleinen Mann geschlagen, was ihn so erbitterte, daß er seinem Gegner ein Stück Ohr abbiß. Dies war sein letzter Faustkampf. In einer Landkutsche erhielt er von einem Gentleman ein Tractätlein, das mit den Worten beginnt: „Halt inne, armer Sünder ɪc.“ Diese Worte wirkten dermaßen auf sein Gemüth, daß er bußfertig heimkehrte und Prediger wurde. Da es ihm an Bildung fehlte, so bestanden seine Predigten großentheils aus einer Schilderung seiner Jugendstreiche, aber sein Name zog und füllte alle methodistischen Bethäuser, in denen er sich hören ließ. Zuletzt heirathete er eine vermögende Frau und starb als hoch respectabler Mann. Das gemeine Volk nannte ihn ein „wahres Genie.“

— In **Liverpool** wurden gestern die jährlichen Berichte des Auswanderungsamtes veröffentlicht. Es geht daraus hervor, daß im Vergleich mit dem Jahre 1861 die Zahl der Auswanderer im letzten Jahre um 10,000 gestiegen ist. Im Ganzen gingen 232 Schiffe von zusammen 339,587 Tonnen ab, deren Bemannung aus 13,563 Leuten bestand, und welche 3048 Passagiere in 1. Kajüte und 50,450 im Zwischendeck beförderten.

— In **Worcester** ist heute ein 70jähriger Mann, Namens Will Ockold, der seine 74jährige Frau erschlagen hatte, hingerichtet worden. Der Richter selbst und verschiedene philanthropische Kreise hatten sich vergebens durch Bittschriften an Sir G. Grey bemüht, eine Milderung des Urtheils zu erwirken.

New-York. Obgleich das Entlassungsgesuch des Generals Burnside nicht angenommen worden ist, glaubt man doch immer an eine bevorstehende Reconstruction des Kabinets, da die öffentliche Meinung dem Kriegsminister Stanton, so wie dem General Halleck feindlich ist. Im Kongresse ist eine Resolution durchgegangen, laut welcher die Regierung eine Untersuchung darüber anstellen soll, ob der amerikanische Gesandte in Mexiko seinen Einfluß dazu aufbiete, die Pläne Frankreichs zu begünstigen. Ein Gesetzentwurf ist dem Kongreß unterbreitet worden, welcher die Regierung ermächtigen will, 200 Regimenter von Schwarzen anszuheben. Beide Häuser des Kongresses haben sich bis zum 15. Januar vertagt.

— Die zweite Ausgabe der „Times“ bringt von ihrem Korrespondenten in Roche's Point in Irland den Inhalt folgender Post, die per „Kangarro“ den 1. Januar angekommen ist. — Newyork, 20. Dec. Die unglückliche Niederlage der Föderalisten bei Fredericksburg hat unter der Kriegspartei Schrecken verbreitet, und die Entrüstung gegen die Regierung ist sehr groß. Es bereiten sich Meetings vor, um die Lage der Nation in Betracht zu ziehen, und der Präsident wird in heftigen Ausdrücken aufgefordert, sein ganzes Kabinet zu ändern. Das Newyorker „Journal of Commerce“ behauptet, daß, wenn es eine verfassungsmäßige Methode gäbe, den Präsidenten und den Vice-Präsidenten zur Abdankung zu zwingen, und einen neuen Mann an die Stelle Lincolns zu setzen, das Volk sich dieses Mittels bedienen würde. Im Senat ist eine Resolution eingebracht, die das

Kriegführungs-Comité anweist, den Fakten der Schlacht nachzuforschen und namentlich zu erkunden, welche Offiziere verantwortlich sind. Die Tapferkeit, mit der sich die föderirten Truppen schlugen, ist unbestreitbar, wie ihre furchtbaren Verluste zeigen. General Meagher's irische Brigade ging 1200 Mann stark ins Feuer; nur 250 sind von ihr noch übrig. General Butterfield, der eine halbe Stunde im Feuer war, verlor nahezu 3000 Mann. Dem General Hancock wurden 40 Offiziere getödtet und 160 verwundet; sein Gesammtverlust war die Hälfte seiner Division. Burnside erhält Verstärkungen, ist aber nicht in der Lage, den Kampf zu erneuern. Man erwartet ihn auf Besuch in Washington, um sich persönlich mit der Regierung zu besprechen. Das Repräsentantenhaus hat mit 107 gegen 3 Stimmen 731,000,000 Doll. für den Unterhalt der Armee auf das im Juni 1864 ablaufende Jahr bewilligt. Das internationale Hülfscomité hat an Beiträgen für die Nothleidenden in Lancashire 118,439 Doll., und das Comité der Produktenbörse hat für denselben Zweck 24,090 Doll. erhalten. Das Schiff „George Griswold" nimmt jetzt Vorräthe für Lancashire an Bord, um damit nach Liverpool zu segeln.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 7. Januar.

[Stadtverordneten-Sitzung am 6. Jan.] Vorsitzender: Herr Rechts-Anwalt Röpell. Als Magistrats-Commissarien sind angemeldet und erschienen die Herren Stadtrath Ladewig und Stadt-Baurath Licht. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und, da sich kein Widerspruch erhebt, angenommen. Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die Einführung des Herrn Geh. Regierungs-Rath von Winter als Oberbürgermeister unserer Stadt durch den Herrn Regierungs-Präsidenten von Blumenthal. Herr von Winter und der Herr Regierungs-Präsident nebst dessen Begleiter, Herrn Regierungs-Rath von Meusel, werden durch die Herren Stadtverordneten Jebens und Güttner in das Sessionszimmer geführt und nehmen auf der Tribüne desselben Platz. Hierauf ergreift der Herr Reg.-Präsident das Wort und sagt etwa Folgendes:

Meine Herren Stadtverordneten!

Ich bin heute in Ihrer Mitte erschienen als Commissarius der Königl. Staats-Regierung, um das von Sr. Majestät bestätigte Haupt dieser Stadt in sein Amt einzuführen. Ich thue dies in einer ganz besonders gehobenen Stimmung. Mich erhebt nicht nur die Liebe für diese alt-ehrwürdige Stadt, in welcher ich fast 22 Jahre — die besten Jahre meines Lebens — gewirkt und viel Wohlwollen erfahren habe, wofür mich Dankbarkeit erfüllen wird bis an meinen Lebensrand, sondern mich erhebt auch eine innige Theilnahme für den Mann, den Sie sich zu Ihrem Haupt erwählt haben; denn derselbe hat unter meinen Augen und meiner Leitung den Grund gelegt zu jener Tüchtigkeit, welche so vielseitige Anerkennung gefunden hat. So begrüße ich Sie denn von ganzem Herzen, Herr Geheimer Reg.-Rath und Oberbürgermeister von Winter, in Ihrem neuen Amte. Sie haben große Aufgaben zu erfüllen. Zwar wird Ihnen das hervortretende Hinderniß der Finanznoth keine Schwierigkeiten bereiten, weil die Finanzlage der Stadt eine günstige zu nennen ist. Aber wir leben in einer Zeit, welche rascher vorwärts will, als die gute alte Zeit. Darum werden Sie viel zu schaffen, aber sich auch vor Ueberstürzung zu hüten haben, welche alle Zeit die Reaktion im Gefolge hat. Dazu tritt aber noch eine nicht gering zu achtende Schwierigkeit für Sie, nämlich der Umstand: daß viel von Ihnen erwartet und daß es daher nicht leicht für Sie sein wird, den gehegten Erwartungen zu entsprechen. Sie werden aber eine gesegnete Amtswirksamkeit entfalten, wenn Sie, wie ich dessen gewiß bin, an das Werk gehen mit Gottvertrauen, mit unverbrüchlicher Treue gegen unseren Allergnädigsten König und Herrn und mit gewissenhafter Beobachtung der Verfassung und der übrigen Gesetze. An Gottes Segen ist Alles gelegen, und darum werden Sie sich diese vom Herrn erbitten. Die Treue aber ist auf politischem Gebiet, was die Liebe auf religiösem; sowie auf diesem Liebe des Gesetzes Erfüllung ist, so ist es die Treue auf politischem Gebiet. Auf solchen Wegen werden wir stets zusammengehen, und es wird Ihnen die Unterstützung der Kgl. Regierung und die meinige nicht fehlen. So wünsche ich Ihnen denn von ganzem Herzen Gottes reichen Segen zu Ihrem Amte, und ersuche Sie, den vorgeschriebenen Diensteid zu leisten.

Herr Geh. Regierungs-Rath von Winter beantwortete die Rede des Hrn. Regierungspräsidenten ungefähr in folgender Weise:

Meine Herren! Die mannigfache Zustimmung, welche meine Verwaltung des Polizei-Präsidiums in den Mauern der Hauptstadt und in weiteren Kreisen gefunden, hat die Vertreter dieser Stadt bestimmt, mich an die Spitze ihrer Verwaltung zu berufen. Ich bin diesem Rufe gefolgt, nicht um äußerer Vortheile willen, sondern weil ich mich hochgeehrt fühlte durch die Mission, die Verwaltung der ersten Stadt meiner heimathlichen Provinz, dieser altehrwürdigen Pflanzstätte deutscher Cultur und deutschen Wesens, zu leiten und weil ich überzeugt bin, daß sich hier eine reiche, mich tief befriedigende Wirksamkeit eröffnen wird. Hat meine Vergangenheit mir die Stätte bei Ihnen bereitet, so wird die Zukunft Ihnen den Beweis liefern, daß ich mir selbst treu zu bleiben wissen werde. Lediglich in der Erhaltung des Vertrauens, welches mir Danzigs Bürgerschaft in so ehrender Weise entgegen gebracht, werde ich meine Ehre, meinen Stolz und das Fundament für gedeihliche Arbeiten suchen. Unsere Stadt würdig zu vertreten, ihre materiellen, geistigen und sittlichen Interessen nach allen Richtungen hin so zu fördern, daß die Entwicklung der städtischen Verhältnisse den Ansprüchen der Gegenwart genügt und die Hoffnungen einer, so weit menschliche Augen es übersehen können, glücklichen und bedeutungsvollen Zukunft Bahn bricht, wird mein eifriges Bestreben sein. Als unwandelbarer Leitstern aber wird mir hierbei, wie stets in meinem Leben, die Pflicht der Treue gegen meinen König und Herrn vorschweben, an dessen mir so reich bewiesene Huld und Gnade ich vorzugsweise in diesem Augenblicke mich mit den Gesinnungen tiefsten und ehrfurchtsvollsten Dankes erinnere, die Pflicht der Treue gegen meinen König und Herrn, den ich, wie bisher, so auch in Zukunft in gewissenhafter Beobachtung der Verfassung und der Gesetze dieses Landes mit voller Hingebung zu dienen entschlossen bin.

Welche Früchte die ernsten Vorsätze und der feste Wille, mit denen ich das Oberbürgermeisteramt dieser Stadt antrete, tragen werden, das, meine Herren, wird aber nur zum Theil von mir abhängen, zum anderen Theile wird es durch die Unterstützung bedingt sein, welche ich bei der Bürgerschaft und vorzugsweise bei Ihnen, deren Vertretern, finden werde. Daß ich unabläßig bestrebt sein werde, meinerseits ein einträchtiges Zusammenwirken der Obrigkeiten und der Vertretung unserer Stadt in jeder Weise zu fördern, soll Ihnen die That beweisen. Verargen Sie es mir aber nicht, wenn ich an Sie aus dem vollen Grunde meines Herzens die Bitte richte, daß auch Sie an Ihrem Theile stets des alten Wahlspruchs eingedenk sein mögen, daß Eintracht stark macht. Das rege Interesse für die städtische Verwaltung, welches mir hier aller Orten entgegengetreten ist, und die Wahrnehmung, daß die Zahl bedeutender und tüchtiger Männer, welche es treibt, ihre Kräfte dem städtischen Dienste zuzuwenden, eine verhältnißmäßig außerordentlich große ist, hat mich mit frohem Muthe erfüllt. Möge mich die Hoffnung nicht täuschen, daß die Bürger Danzigs in so fern mich als ihren selbstgewählten Meister anerkennen werden, als sie in mir den Vereinigungspunkt für alle auf die Förderung des Wohls ihrer Stadt gerichteten Bestrebungen erblicken werden.

Schließlich dankt Herr von Winter dem Herrn Regierungspräsidenten für die beim Act der Einführung bewiesene Freundlichkeit und das Wohlwollen, welches er ihm schon vor Jahren bewiesen und bisher so warm erhalten habe.

Hierauf leistet der Herr Geh. Regierungs-Rath von Winter den Amtseid als Oberbürgermeister, worauf der Herr Vorsitzende der Versammlung eine kurze Rede an ihn richtet, deren Inhalt etwa folgender ist:

Sie haben, Herr Oberbürgermeister, ein wahres Wort gesprochen, indem Sie darauf hindeuteten, daß sich in unserer Mitte eine große Zahl von Männern befindet, die sich mit Eifer, Liebe und Geschick der Beschäftigung für das Wohl unserer Vaterstadt hingeben; ich kann als Vorsteher dieser Versammlung bestätigen, daß dies der Fall ist. Außer den thätigen Mitgliedern dieser Versammlung sind aber noch viele andere Bürger in den Mauern unserer Stadt, die das Interesse für das Wohl derselben auf das Lebhafteste beseelt und welche die Fähigkeit haben, es zu fördern. Wenn Sie solche suchen, so werden Sie dieselben auch finden. Gleichfalls finden Sie in dem Magistrats-Collegium vorzügliche Kräfte. Selbst die Subaltern-Beamten werden leicht folgen. Wenn uns in unserem Communalleben bis jetzt Manches nicht gelungen; so liegt die Schuld daran, daß der Boden zu wenig geebnet war. Von unserer Seite ist nichts vernachläßigt worden, um ihn zu ebnen. Wo wir hinter dem Ziel zurückgeblieben sind, da ist zum Theil der Grund in der Schwäche der menschlichen Kraft zu suchen. Vor allen Dingen aber war es der Mangel an Einheit in unserem Communalleben, welcher uns hemmend in den Weg trat. — Wir haben auf Sie, Herr Oberbürgermeister, die Wahl gelenkt, weil wir in Ihrem Organisationsgeschick, in Ihrer Umsicht und Geistesfrische das erkannten, was bisher hier gefehlt. Wir treten Ihnen heute mit dem vollen Vertrauen, welches unsere Wahl auf Sie gelenkt, entgegen. Sie können versichert sein, daß die Versammlung den Vorsatz hat, in diesem Vertrauen Hand in Hand mit Ihnen zu gehen, und so begrüße ich Sie im Namen der Versammlung auf das Herzlichste.

Herr v. Winter vollzog hierauf seine erste Amtshandlung als Oberbürgermeister, indem er die neu gewählten Stadt-Räthe einführte und vereidigte.

(Schluß folgt.)

— Vor einigen Tagen hat in Stadtgebiet der Schuhmacher Piepjohn dem Zimmergesellen Duwe während eines Streites mit einer Aale in den Arm gestochen und zwar so heftig, daß die stählerne Spitze abbrach, tief im Fleische sitzen blieb und durch einen Wundarzt mit der Pinzette hervorgezogen werden mußte.

— Vorgestern Abend machte sich ein Garde-Unteroffizier das Vergnügen, auf offener Straße an der großen Mühle ein Pistol blind abzufeuern.

Graudenz. Im Laufe dieser Woche begeht einer unserer ältesten Mitbürger, Herr Abraham Lachmann, Chef des in weiten Kreisen bekannten angesehenen Handlungshauses, das seltene Fest seiner goldenen Hochzeit. Voraussichtlich wird die Feier eine sehr glänzende sein. Herr Lachmann, der im Febr. d. J. auch sein 50 jähriges Bürgerjubiläum begeht, hat zum Gedächtniß dieser doppelten Feier dem hiesigen Magistrat 1000 Thlr. zu einer Stiftung behändigt, deren Zinsertrag jährlich an seinem Hochzeitstage unter zwei bedürftige Ehepaare, einem jüdischen und einem christlichen, vertheilt werden soll. Für dieses Jahr hat derselbe noch außerdem 50 Thlr. beigefügt.

Aus Paris.

(Schluß.)

Die Revuen sind an der Tagesordnung. Wie alljährlich, gehen über die Bretter der kleineren Theater die dramatischen Erscheinungen der letzten zwölf Monate in Parodie und Travestie. Das Palais Royal eröffnete den Reigen mit der angekündigten Parodie „Les Perruques" von Delacour, Siraudin und Ernst Blum, die theilweise ausgepfiffen wurde. Einem einaktigen Vaudeville von Siraudin und Choler: „Un Avocat du beau sexe", das der Direction an einem Abend mehr als 4000 Franken einbrachte, erging es nicht besser, ungeachtet des mitwirkenden hübschen Schauspielerinnen-Kleeblattes Schneider-Protat-Klein. Eine andere Revue in den Variétés aber: „Eh! allez donc, Turlurette", erlitt, trotz der darin entwickelten Flitterpracht — (eine Schauspielerin u. a. hatte 1500 Fr. für Costüme verausgabt, davon 800 für eines, das sie nur fünf Minuten tragen durfte) — trotz der übergenerösen Exhibition von Füßchen und Schultern, eine so glänzende Niederlage, daß selbst die Bande der sonst so todesmuthigen Römer verzagte und, ungeachtet der Befehle ihres Chefs, die klatschgewohnten Hände ruhen ließ, wie auf Verabredung. Uns fällt ein — es debutirte Jemand an diesem denkwürdigen Abend — ein Fräulein France. Die eminente Künstlerin trat auf in der Rolle eines Gassenjungen (vulgo Gamin).

Im Odeon zieht immer noch Alph. Schmitt's „Niobe". Der Verfasser ist leider seit einigen Tagen bettlägerig. Die Autoren von „Le Doyen de Saint-Patrick" haben bezüglich ihres Werkes von Victor Hugo ein Beglückwünschungsschreiben erhalten. Sie verdienen es. Am letzten Mittwoch ging auf der nämlichen Bühne Kotzebue's „Menschenhaß und Reue", übersetzt von Pagès, in Scene. 1855 kam es in der Comédie Française als Uebersetzung Gerard's von Nerval*) zur Aufführung. Seitdem in Paris nicht wieder. Fleißig einstudirt im Odeon wird „Macbeth" in fünf Aufzügen und elf Tableaux. Dann munkelt man von einem „Faust" — übersetzt von Blaze, Musik von Meyerbeer) — den diese Direction demnächst in Scene gehen zu lassen vorhätte.

Die Directorstelle an der Opera-Comique ist besetzt. Weder Carvalho noch Pasdeloup, sondern Adolph Graf von Ribbig, genannt de Leuven, und Ritt als Bühnendirector im engeren Sinne. Ersterer, geb. 1801, ging 1815 mit seiner bonapartistisch gesinnten Familie nach Villers-Cotterets, wo er im Verein mit Alex. Dumas sein erstes Theaterstück schrieb. Seitdem verband er sich mit den meisten französischen Dramaturgen und schrieb mehr als 100 Stücke. Herr Ritt war Administrator des Ambigu-Comique. Emile Perrin, der neue Director der großen Oper, erblickte das Licht der Welt 1815 in Rouen. Er studirte in Paris die Malerei. Gros und später Delaroche waren seine Meister. 1848 ward er zum Commissär der Republik an der komischen Oper ernannt, der er, bei kurzen Unterbrechungen, bis vor Kurzem mit großer Umsicht und Energie vorstand. Unter seiner Führung debutirten verschiedene später berühmt gewordene Künstler, u. a. die Damen Ugalde und Miolan, die Herren Bataille und Faure. Alphonse Royer, dem abgetretenen Director, ist der süße Trost der Ernennung zum General-Inspector der schönen Künste bei Verdoppelung seines Gehaltes geworden. Die große Oper trifft nun doch Anstalten zur Wiederaufnahme der „Stummen", trotz dem der armen Emma Livry von Walewski persönlich gegebenen Versprechen. — Adeline Patti erklimmt die Leiter des Ruhmes in der italienischen Oper mit

*) Der bekannte Intimus und Collaborator Heine's. Er nahm sich bekanntlich selbst das Leben. D. V.

immer größerem Erfolge. — Im Theatre-Lirique feierte Frau Miolan-Carvalho einen Triumph bei ihrem erstmaligen Wiederauftreten in Gounod's „Faust“, einer Oper, die, Anfangs ganz lau begrüßt, bald in hohem Grade die Aufmerksamkeit der Kenner erregte und nun zu den Lieblingsstücken der Pariser gehört. — Die „Weiße Dame“ mit ihrer 1000. Vorstellung und der getreuen Trabantin und Choristin Lestage mag die Runde durch mehr als tausend Blätter gemacht haben. Im Theater der Porte Saint-Martin kam am nämlichen Tage zum 100. Male „Le Bossu“ zur Aufführung. „Le Juif errant“ ging im Ambigu-Comique zum 300. Mal in Scene. Nahezu 250 Mal „Le Testament de César Girodot“ im Odeon bereits aufgeführt. Die Bouffes-Parisiens feierten am 18. d. die 400. Vorstellung von Orphée aux Enfers“. Noch eins! Meister Roger, dem Sänger, scheint es in der Zurückgezogenheit noch nicht behaglich zu wollen. Vor einigen Tagen hieß es, er wolle eine Tour nach Amsterdam unternehmen. Heute versichert man mit Bestimmtheit, es handle sich um eine Kunstreise im Verein mit Prudent. — August Mey, ein hiesiger deutscher Pianist und Componist, nicht ohne Talent, bekam vom Herzog von Koburg den Ernestinischen Hausorden verliehen.

Vom deutschen Theater läßt sich nur Gutes berichten. Die angekündigte Weihnachtsvorstellung zum Besten armer Kinder hat unter den hiesigen Deutschen großen Beifall gefunden. Es verdient Anerkennung, daß beinahe der ganze Vorstand vom deutschen Hülfsverein sich dazu einfand. Sonntag (28.) wird die Aufstellung des Weihnachtsbaumes vorgenommen. Dr. Stolte, als Dichter in Deutschland bekannt durch seinen „Faust“ und Gatte der hier gastirenden, am 23. d. zum ersten Male mit großem Beifall als Isaura in Raupach's „Schule des Lebens“ aufgetretenen ersten Liebhaberin vom Theater zu Mainz, hält die Festrede.

Vermischtes.

„ In der Nacht vom 18. zum 19. Dec. schwebte die vor der Weser belegene Oldenburgische Insel Wangerooge in Gefahr, von der Springfluth total verschlungen zu werden. Manche furchtbare Stürme mögen schon über das kleine Eiland dahingebraust haben, keiner aber erreichte an Heftigkeit diesen letzten. Unter den ältesten Bewohnern der Insel, die an solche Schrecknisse gewöhnt sind, herrschte die größte Verzweiflung. Die Wassermaßen bedeckten die ganze Insel. Von den wenigen Häusern, welche das Meer bisher verschont hatte, verschwanden sechs in den Wellen, darunter auch das zum Gottesdienst benutzte Gebäude. Das Meer hat sich mitten durch die Insel einen Weg gebahnt und somit dieselbe in zwei Hälften getheilt.

Kirchliche Nachrichten vom 24. Dec. bis 5. Jan.

St. Trinitatis. Gestorben: Kaufmannswittwe Louise Henriette Döring geb. Zielke, 78 J. 1 M. 20. T., Altersschwäche. Bäckergesell Carl Dembowski 52 J. 7 M., Lungenkrankheit.

St. Barbara. Getauft: Büchsenmachergesell Ewert Tochter Wilhelmine Helene. Schiffszimmergesell Kortge Sohn Rudolph Wilhelm. Böttchergesell Busse Sohn Carl Oscar Felix. Gärtnergehülfe Beindorff Tochter Sophie Antonie.

Aufgeboten: Oderkahnschiffer Carl August Wilke mit Jgfr. Marie Louise Malwine Große.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser: Getauft: Schiffszimmermann Grill Tochter Amalie Wilhelmine Auguste.

Aufgeboten: Kaufmann Julius Carl Gottfried Drews mit Jgfr. Albertine Therese Emilie Biebke.

Gestorben: Schiffszimmermann Grill Tochter Amalie Wilhelmine Auguste, 18 T., Krämpfe.

Königl. Kapelle. Getauft: Gypsfigurenfabrikant Lucignani Tochter Maria Wilhelmine Ludovica. Kastellan Krupke Sohn Maximilian Emil.

Aufgeboten: Lohndiener Herrmann Jankowski mit Jgfr. Mathilde Caroline Witta.

St. Brigitta. Getauft: Schneidergesell Linde Tochter Ida Clara.

Aufgeboten: Küster zu St. Birgitta Carl Friedr. Rutkowski mit Jgfr. Emma Louise Raddatz. Schuhmachermstr.-Wittwer Friedrich König mit Jgfr. Charlotte Meltzer.

Meteorologische Beobachtungen.

6	3½	335,74	+ 1,1	SSO. frisch, bez. u. neblich.
7	9	334,90	+ 1,2	SO. schwach do. do.
	12	334,55	+ 2,8	do. do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 6. Januar:
C. Wroldsen, Nordcap, n. Bristol, mit Holz.
Angekommen 1 Schiff m. Ballast.

Angekommen am 7. Januar:
C. Gräper, Caroline, v. Hamburg, m. Stückgütern. — Ferner 2 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt:
R. Panitzki, Wohlfahrt, n. Shields u. F. Wachowski, British Merchant, n. Chatam, m. Holz. Wind: SO.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 7. Januar:

Weizen, 140 Last, 15 Last 132.33pfd. im Verbande mit 3 Last 125pfd. fl. 550; 131.32pfd. fl. 530; 130pfd. fl. 527½; 129pfd. fl. 520; 126pfd. fl. 510; 124pfd. fl. 500; 133.34pfd. roth u. blauspitzig fl. 510. Alles pr. 85pfd.
Roggen 125.26pfd. u. 126pfd. fl. 330 pr. 125pfd.
Erbsen w. fl. 309, 313½, 315.
do. grüne fl. 318.

Berlin, 6. Januar. Weizen loco 60—73 Thlr.
Roggen loco 46½—47½ Thlr.
Gerste, große und kl. 31—38 Thlr.
Hafer loco 22—23½ Thlr.
Erbsen, Koch- 48—54 Thlr., Futterwaare 43—46 Thlr.
Rüböl loco 14¾ Thlr.
Leinöl loco 13⅚ Thlr.
Spiritus 14⅔ Thlr.

Stettin, 6. Januar. Weizen 63—69 Thlr.
Roggen 45 Thlr.
Rüböl 14⅓ Thlr.
Spiritus 14 5/12 Thlr.

Königsberg, 6. Januar. Weizen 72—85 Sgr.
Roggen 49½—52⅙ Sgr.
Gerste gr. 35—44 Sgr. kl. 32—42 Sgr.
Hafer 22½—26½ Sgr.
Rüböl 14¼ Thlr.
Spiritus 15⅙ Thlr. pr. 8000 Tr.

Elbing, 6. Januar. Weizen 76—87 Sgr.
Roggen 50—53½ Sgr.
Gerste gr. 34—43 Sgr., kl. 32—38 Sgr.
Hafer 22—25 Sgr.
Erbsen w. Koch- 49—51 Sgr.
Spiritus 14½ Thlr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Kaufl. Schlesinger a. Pforzheim u. Duché a. Paris. Frau Gutsbes. Kaiser n. Frl. Tochter a. Chatzlow.

Hotel de Berlin:
Kaufl. Erlanger a. Mainz, Pelten a. Berlin und Holländer a. Lepschit.

Walter's Hotel:
Oberst Kroll a. Julienhöhe. Gutsbes. Biber aus Braunswalde u. Nadolny a. Kulitz. Gutspächt. Kramer a. Hasenberg. Marine-Verwalter Finneisen a. Stralsund. Rentier Hay u. Mallomeek a. Elbing. Kaufl. Gabriel a. Elbing, Frank a. Berlin u. Jacobsohn a. Berent.

Schmelzer's Hotel:
Gutsbes. Christoph a. Labonin. Apotheker Köpke n. Sohn a. Lichtenfels. Fabrikbes. Ostermann a. Neugersdorf. Schiffsmackler Friedrich a. Bremen. Kaufl. Sander Lesser und Rödel a. Berlin, Grohmann a. Leipzig und Kühl a. Magdeburg.

Hotel d'Oliva:
Gutsbes. Simon a. Gluckowo. Kaufl. Zimmermann a. Marienburg und Kittner a. Königsberg. Oekonom Teutcher a. Berlin.

Hotel de Thorn:
Gutsbes. Quittenbaum a. Skzirdlowko u. Ziehm aus Sprauden. Hofbes. Ed. Wessel a. Stüblau u. Mix aus Kriefkohl. Hofrath v. Surakoff a. Petersburg. Kaufl. Jacoby a. Neuteich, Dobriner, Griese, Nicdorf u. Rixdorf a. Berlin.

Stadt-Theater zu Danzig.

Donnerstag, den 8. Januar. (4. Abonnement No. 16.) **Die Schuldbewußten.** Lustspiel in drei Aufzügen von Roderich Benedix. Hierauf: Zum zweiten Male: **Bädeker.** Schwank mit Gesang in einem Act von G. Belly. Musik arrangirt von Conradi.

Freitag, den 9. Januar. (4. Abonnement No. 17.) **Wilhelm Tell.** Große Oper in vier Acten von Rossini.

Der Unterzeichnete bietet seine im November 1861 **neu** und **zeitgemäß** eingerichtete

Musikalien-Leihanstalt

einem musikliebenden Publikum zur gefälligen Benutzung dar, und hält dieselbe hiermit bestens empfohlen.

Aus den Abonnements hebe ich hervor:
3 Monate 1 Thlr. 15 Sgr. mit 1 Thlr. Prämie; 3 Monate 2 Thlr. mit 2 Thlr. Prämie. — Ein Catalog ist für 6 Sgr. zu haben. Verkaufslager aller neu erscheinenden und älteren gangbaren Musikalien.

Constantin Ziemssen,
Buch- und Musikalien-Handlung,
Langgasse No. 55.

Theater-Anzeige.

Zum Besten des **„Frauen-Vereins für hülfsbedürftige Veteranen aus den Jahren 1813 bis 1815 im Danziger Stadt- und Landkreise“** wird **am Sonnabend, den 10. Januar** eine Theater-Vorstellung gegeben von

Unterofficieren und Soldaten der hiesigen Garnison

in dem, von der Direktion für diesen patriotischen Zweck freundlichst überlassenen Theater stattfinden.

Programm:

1) **Borussia,** Jubel-Cantate mit Chor, von Spontini, (ausgeführt von der Capelle des 4ten Ost-Pr. Gr.-Regts. (No. 5.) und den Sänger-Chören des 3. Garde-Regts. z. F., des 3. Ost-Pr. Gr.-Regts. (No. 4.) und des 4. Ost.-Pr. Gr.-Regts. (No. 5.) unter Leitung des Capellmeisters Herrn Winter.
2) **Prolog,** gedichtet und gesprochen von dem Unterofficier Gillmann der Ost.-Pr. Artillerie-Brigade (No. 1.)
3) **Wallenstein's Lager** von Fr. v. Schiller.
4) **Verheirathet und Begraben,** oder: **„Etwas von der Ost-Asiatischen Expedition“,** Posse in 1 Akt.

Anfang der Vorstellung: Abends halb 7 Uhr.

Preise der Plätze: Erster Rang oder Sperrsitz **20** Sgr. — Zweiter Rang **15** Sgr. — Stehplatz im Parquet **15** Sgr. — Parterre **12** Sgr. — Amphitheater **6** Sgr. — Gallerie **4** Sgr. Kinder **unter 10** Jahren zahlen im Parterre **7½** Sgr.

Billet-Verkauf: Der Billet-Verkauf beginnt am Freitag, den 9. Januar im Theaterbüreau. Meldungen zu Billets, mit genauer Angabe des Platzes und der Zahl, werden daselbst von Dienstag, den 6. Januar entgegengenommen, und soweit es der Raum gestattet, berücksichtigt werden. Billets, die bis Sonnabend Mittag 12 Uhr nicht abgeholt sind, werden anderweitig verkauft.

Am Abend der Vorstellung findet der Billet-Verkauf im Theater statt.

(Anschlagezettel werden nicht erscheinen.)

Berliner Börse vom 6. Januar 1863.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	101¾
Staats-Anleihe v. 1859	5	107½	107
Staats-Anleihen v. 1850, 1852	4	99¼	98¾
do. v. 1854, 55, 57	4½	102¼	101¾
do. v. 1859	4½	102¼	101¾
do. v. 1856	4½	102¼	101¾
do. v. 1853	4	—	99¼
Staats-Schuldscheine	3½	90¼	89¾
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	129½	—
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	88¼
Ostpreußische Pfandbriefe	4	100	99½
Pommersche do.	3½	92⅛	91⅝
do. do.	4	101	100½
Posensche do.	4	—	103⅝
do. do.	3½	—	98¾
do. neue do.	4	98	97½
Westpreußische do.	3½	—	87¾
do. do.	4	99½	99
do. do. neue	4	—	98½
Danziger Privatbank	4	104	103
Königsberger Privatbank	4	100½	99½
Pommersche Rentenbriefe	4	100¼	99¾
Posensche do.	4	99½	99
Preußische do.	4	—	99[illegible]
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	—	123[illegible]
Oesterreich. Metalliques	5	68½	67[illegible]
do. National-Anleihe	5	—	72[illegible]
do. Prämien-Anleihe	4	83½	—
Polnische Schatz-Obligationen	5	85½	84[illegible]
do. Cert. L.-A.	5	95¾	94[illegible]

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.